

# Fliegerangriffe im Zweiten Weltkrieg auf die Stadt Lahr

Von Norbert Klein

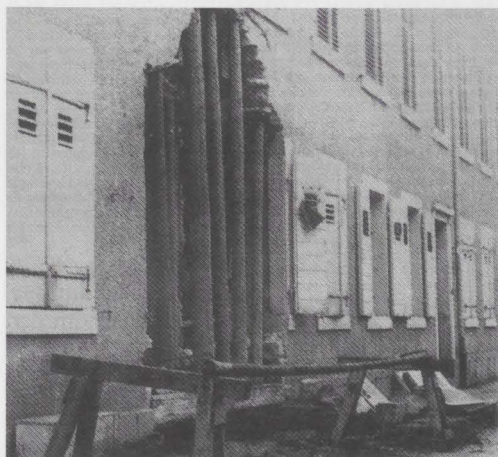
Wenn in diesem Buch einige Unglücke und katastrophale Momente der Geschichte der Stadt Lahr und ihrer Umgebung erzählt werden sollen, dann dürfen die alliierten Fliegerangriffe zum Ende des Zweiten Weltkrieges nicht fehlen. Denn immerhin wurden bei den 16 Angriffen vom 10.08.1944 bis zum 18.04.1945 auf die Stadt Lahr 85 Zivilisten getötet und 156 verletzt<sup>1</sup>. Außerdem wurden 130 Gebäude total zerstört und 275 weitere Häuser schwer beschädigt. Von den 5.480 Wohnungen in Lahr galten 580, also fast 10 Prozent, als verloren. Im Kreis Lahr wurden rund 23 Prozent der Industriebetriebe mittel und schwer beschädigt.<sup>2</sup>

Es gab aber auch noch weitere zivile Opfer in diesen letzten Kriegsmonaten. Ab dem 04.02.1945 schoss die feindliche Artillerie von der anderen Rheinseite immer wieder in die Innenstadt. Bei diesem ersten Beschuss war die Bevölkerung noch nicht genügend vorgewarnt, die heranstürmenden Geräusche der Granaten einzuschätzen, so dass es gleich zwei Tote und zehn Verletzte gab. Eine der Toten war eine 21-jährige Frau, die sich im Keller des Druckhauses Kaufmann in der Alleestraße in Sicherheit bringen wollte. Insgesamt wurden durch diesen immer wiederkehrenden Artilleriebeschuss, der bis zum 18. April 1945 anhielt, fünf Lahrer getötet und 19 weitere Menschen verletzt<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1

<sup>2</sup> Thorsten MIETZNER, Lahr-Lexikon: „Bombenangriffe“ (<http://www.badische-zeitung.de/lahr-lexikon>) (zuletzt abgefragt 15.09.2016).

<sup>3</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.



Artilleriegranateneinschlag im Gebäude Alleestraße 2.

## Lahr in den ersten Kriegstagen

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 war im Lahrer Raum schon wesentlich früher zu verspüren. Bereits Monate vor dem Überfall auf Polen wurde das Maschinengewehr Bataillon M 11 in der Serrekaserne verstärkt. Gleichzeitig liefen die Ausbaumaßnahmen am Westwall auf Hochtouren. Immer wieder rollten Fuhrwerke durch Lahr und brachten Stacheldrahtrollen vom Materiallager in Kuhbach an die Wehranlagen entlang des Rheines. Als weitere deutliche Vorzeichen des Krieges war die Erteilung des Stellungsbefehls an alle wehrfähigen Männer aus Lahr am 24.08.1939 zu deuten.<sup>4</sup>

Am zweiten Kriegstag erklärte der NSDAP-Kreisleiter Richard Burk die am Rhein gelegenen Dörfer Dundenheim, Ichenheim, Meißenheim, Kürzell, Ottenheim, Allmannsweier, Nonnenweier, Wittenweier, Kappel, Rust, Grafenhausen, Kippenheimweiler und Langenwinkel zur so genannten „Roten Zone“. In einem Streifen von 5 km Abstand zum Rhein mussten alle Dörfer komplett und in den anderen Dörfern zumindest die Kranken und die Mütter mit kleinen Kindern evakuiert werden. In wenigen Stunden mussten die notwendigsten Sachen gepackt und verladen werden. Auf Viehwagen zogen Tausende in der Nacht vom 02./03.09.1939 bei strömendem Regen durch Lahr in die Schwarzwaldtäler, wo sie zunächst notdürftig übernachten konnten. Am nächsten Tag ging die Fahrt mit Bussen weiter nach Württemberg, wo die Riedbewohner auf verschiedene Aufnahmeorte verteilt wurden<sup>5</sup>. So wurden die Lahrer wieder an die Evakuierungsmaßnahmen des 1. Weltkrieges erinnert.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> „Lahr unter dem Hakenkreuz“, Badische Zeitung ab 14.01.1995, Serie zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. Jürgen STUDE zitiert aus dem Kriegstagebuch von Emil BAADER.

<sup>5</sup> Herbert Lando-lin MÜLLER: Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Lahr von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Stadt Lahr, Geschichte der Stadt Lahr Bd. 3, Lahr 1993, S. 114-142, hier: S. 133.

<sup>6</sup> BZ-Serie 1995: „Lahr unter dem Hakenkreuz“ von Jürgen STUDE.



Erst im Dezember 1939 durften die Ausquartierten wieder zurückkehren. Das Bild aus dem Lahrer Stadtarchiv zeigt einen Fuhrwerktrass zwischen Kuhbach und Lahr.

Unmittelbar nach dem Überfall auf die polnische Republik erklärten Frankreich und England dem Deutschen Reich den Krieg. Allerdings erfolgte kein Angriff von diesen Kriegsgegnern an der Westfront. In der Maginotlinie auf der westlichen Rheinseite zogen genauso die Soldaten ein, wie im Westwall auf der östlichen Rheinseite. Und dort saßen sie fest und führten einen so genannten „Sitzkrieg“. Dieser nicht abgesprochene Waffenstillstand ging als „drole de guerre“, als „komischer Krieg“ in die Geschichte ein.<sup>7</sup>

Nur gelegentlich hörte man bis in Lahr die deutschen Fliegerabwehrkanonen, wenn französische Aufklärungsflugzeuge beschossen wurden. Dieser vereinzelte Kanonendonner erinnerte sicherlich die älteren Lahrer an die Fliegerangriffe des Ersten Weltkrieges. In der Endphase des Krieges wurde Lahr vier Mal von feindlichen Flugzeugen angegriffen, allein beim schlimmsten Überfall am 29.12.1917 wurden 19 Bomben abgeworfen. Drei Tote waren damals zu beklagen, der Sachschaden an den Häusern wurde auf 265.649 Mark beziffert.<sup>8</sup>

Bis zu den ersten Fliegerangriffen im Jahr 1944 sollte die Stadt Lahr aber von den aus dem Ersten Weltkrieg bekannten Schrecken verschont bleiben.

## Taktiken des Luftkrieges im Zweiten Weltkrieg

Bevor ich mich nach dieser Einleitung dem Hauptthema widme, muss unbedingt noch aufgezeigt werden, wie sich der Luftkrieg entwickelte. Nur so kann verstanden werden, warum die Alliierten für ihre Bombenabwürfe immer wieder zivile Ziele wählten und dabei auch zivile Opfer in Kauf nahmen.

Als die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 den Westfeldzug gegen Frankreich startete, flogen die britischen Luftstreitkräfte der Royal Air Force (RAF) den ersten Luftangriff auf eine deutsche Stadt. Ziel der 35 englischen Bomber war in der Nacht auf den 11. Mai die Stadt Mönchengladbach. Dort sollte der deutsche Nachschubweg durch das Ruhrgebiet nach Belgien durch Angriffe auf militärische Ziele gestört werden. In dieser Nacht starben lediglich vier Menschen. Die Zivilbevölkerung stand also noch nicht im Fokus dieses Angriffes.

Während Frankreich in Windeseile überrollt wurde, so dass bereits am 22. Juni zwischen der französischen Armee und der deutschen Wehrmacht ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet wurde, richtete sich Hitlers Aggression nun auch gegen Großbritannien.

Am 26. Mai 1940 gelang es den deutschen Angreifern, die britischen

<sup>7</sup> BZ-Serie 1995: „Lahr unter dem Hakenkreuz“ von Jürgen STUDE

<sup>8</sup> Thorsten MIETZNER, Lahr-Lexikon: „Bombenangriffe“ (<http://www.badische-zeitung.de/lahr-lexikon>) (zuletzt abgefragt 15.09.2016)

Truppen, die bei Dünkirchen in Frankreich auf dem Festland gelandet waren, einzukesseln. Durch eine großangelegte Evakuierungsmaßnahme in der Operation Dynamo, gelang es den Briten, diese Expeditionsarmee mit 240.000 Soldaten zurück auf die Insel zu bringen. Leider mussten bei dieser Eilrettung alle schweren Waffen zurückgelassen werden, die dann später zur Verteidigung gegen die deutsche Invasion fehlten.

Nachdem England auf ein Friedensangebot von Adolf Hitler nicht einging, reagierte dieser am 02.08.1940 mit der Weisung „Nr. 17 für die Führung des Luft- und Seekrieges gegen England“. So begann der Angriff auf den einzig verbliebenen Gegner im Westen. Ziele des Oberkommandos der Wehrmacht waren durch die nun eingeleitete Luftschlacht um England, die englische Luftflotte außer Gefecht zu setzen, die Insel für eine Invasion vorzubereiten und durch Angriff auf große englische Städte die Kapitulation Großbritanniens zu erzwingen. Selbstverständlich wurde durch diese Weisung Nr. 17 in Kauf genommen, dass es in der zivilen Bevölkerung zu hohen Verlusten kommt.

Im Luftkrieg gegen die britische Hauptstadt sind allein 1940 und 1941 etwas 14.500 Tonnen Bomben auf London niedergegangen. Dabei wurden Eisenbahnstationen, Brücken, Straßen, Fabriken, Kirchen, Bürohäuser und 220.000 Häuser zerstört. Knapp 30.000 Einwohner kamen dabei ums Leben, weitere 50.000 wurden verletzt.<sup>9</sup>

Beim Angriff auf die mittelenglische Industriestadt Coventry in der Nacht vom 14./15.11.1940, der unter dem Decknamen „Unternehmen Mondscheinsonate“ lief, wurden nicht nur Flugmotoren- und an-

<sup>9</sup> Marion HORNBACH, Dem Mangel zum Trotz. In: Geo Epoche Nr. 77/Januar 2016, Seite 117.



Foto vom zerstörten Coventry von Leutnant Taylor, einem offiziellen Kriegsberichterstatter, vom 16.11.1940. Abb. Imperial War Museum, H 5600

dere Maschinen- und Fahrzeugbaufabriken zerstört, sondern gezielt die Innenstadt angegriffen, so dass dort 4.330 Häuser und auch unersetzliche Kulturgüter wie die mittelalterliche St. Michaels Cathedral vollkommen zerstört wurden. Zusammen mit zwei weiteren Angriffen am 8. April 1941 und am 3. August 1942 wurden insgesamt 1.236 Menschen getötet und es gab 1.746 Verletzte.

<sup>10</sup> Tob 4:16.

Nicht nur diese widersinnigen Zerstörungen erzeugten bei den Briten das Verlangen nach Vergeltung, sondern auch die hämischen Begriffe von Propagandaminister Josef Goebbels, der für die totale Vernichtung von Städten den Begriffen „coventrieren“ ersann.

Konnten sich die Deutschen bei den euphorischen Kriegsberichterstattungen der Goebbels-Presse, die diese Vernichtungszüge als Kriegsgewinne glorifizierten, überhaupt noch ausmalen, dass es je einmal zu einem Vergeltungsschlag kommen könnte?

Christliche Züge, wie sie dem Bibelzitat „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg‘ auch keinem anderen zu!“<sup>10</sup> entnommen werden können, waren in dem völkerrechtswidrigen Krieg, den die Deutschen gegen die zivile Bevölkerung der Feindstaaten begonnen hatten, bei den Nationalsozialisten schon lange nicht mehr gefragt.

Und die Vergeltung kam. Sie kam in Form der „Area Bombing Directive“, die das britische Luftfahrtministerium am 14.02.1942 herausgab. Diese wurde vom Oberkommandierenden des Bomber Command der Royal Air Force, Luftmarschall Arthur Harris, geprägt. Durch das neue Leitmotiv der britischen Luftwaffe sollten im Großkonvoi von über 1.000 Langstreckenbomben Flächenangriffe auf deutsche Großstädte und Industriegebiete geflogen werden. Mit dem ganz klar definierten Ziel, die eigentlich nach dem Kriegsvölkerrecht zu schonende Zivilbevölkerung zu treffen, um hierdurch deren Moral zu brechen („morale bombing“) und so den Widerstand gegen das NS-Regime zu stärken. Letztendlich sollte durch diese zermürbende Taktik auch die Kapitulation Hitlerdeutschlands erzwungen werden. Der erste Angriff mit 1.047 Flugzeugen, die eine Bombenlast von 1.455 Tonnen transportierten, erfolgte bereits in der Nacht vom 30./31.05.1942 auf die Stadt Köln. In nur 90 Minuten wurden über 3.300 Häuser zerstört und 474 Menschen getötet. Weitere unzählige Angriffe auf fast alle deutschen Städte sollten diesem Angriff noch folgen. Nach der Casablanca-Konferenz im Januar 1943 beteiligte sich nun auch die amerikanische Army Air Force (USAAF) an diesen Luftangriffen und zwar in der Arbeitsteilung, dass die Briten die Nachtangriffe und die Amerikaner die Tagangriffe flogen.

Ganz bewusst setzten die Briten hierfür auch gezielt so genannte Brandbomben des Typs Elektron-Thermitstab, von denen bereits zu Kriegsbeginn 5 Millionen Stück verfügbar waren, ein und lösten mit diesen neuen Bomben wahre Feuerstürme aus. Die Briten hatten sich gemäß der Trenchard-Doktrin (nach dem RAF-Kommandeur Hugh Trenchard) bereits 1930 entschieden, eine Flotte schwerer Bomber zu entwickeln. Die Überlegungen Trenchards zielten darauf hin, dass die Zerstörung der gegnerischen Rüstungsindustrie und der Transportwege zur Front einer direkten Feldschlacht mit den feindlichen Streitkräften vorzuziehen ist. Demzufolge wurde auch bereits ab 1936 mit der Entwicklung von Brandbomben begonnen. Mit einem hatten aber weder Adolf Hitler noch Winston Churchill gerechnet: nämlich damit, dass diese auf Demoralisierung der Zivilbevölkerung hinauslaufende Kriegstaktiken keine durchgreifenden Erfolge erzielten.

<sup>11</sup> BZ-Serie 1995, „Lahr unter dem Hakenkreuz“.

### Der erste Fliegerangriff auf Lahr am 10.08.1944

Mit der Landung der Alliierten in der Normandie am 06.06.1944 begann die Kriegswende auch an der Westfront. Immer häufiger überflogen Luftgeschwader den Schwarzwald in Richtung Osten.<sup>11</sup> Im Laufe des Jahres 1944 waren auch die Lahrer mittelbare Zeugen der großangelegten Fliegerangriffe der Alliierten auf die Städte Friedrichshafen und München. Zeitzeugen berichteten mir, wie im Juli 1944 immer wieder hunderte von Langstreckenbombern die Stadt Lahr überflogen. Immer in 8-12er-Konvois gestaffelt, rauschten die gegnerischen Unglücksbringer hoch am Himmel gen Osten und ließen dabei die Heimatstadt unbeschadet zurück. Die Langstre-



Amerikanische Langstreckenbomber Boeing B 17 im Formationsflug.

ckenbombenverbände wurden jeweils von 600 – 700 Jagdfliegern begleitet.<sup>12</sup> Das bis zu einer Stunde dauernde unheilvolle Dröhnen der Flugzeugmotoren ist den Zeitzeugen in einschneidender, bleibender Erinnerung geblieben. Teilweise verdunkelten die Flieger den Himmel.

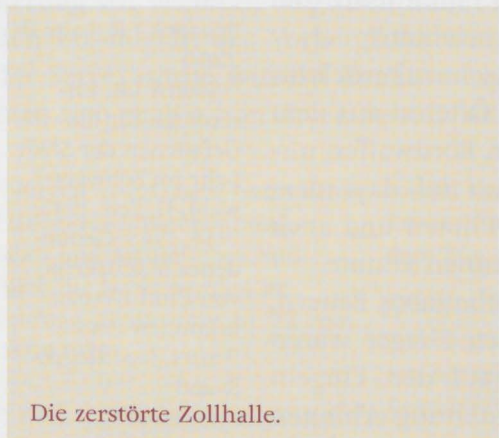
<sup>12</sup> Edward H. SIMS, Jagdflieger. Die großen Gegner von einst, o.O. 1968, S. 258.

Die stärksten Großangriffe auf München fanden am 11. Juli mit 1.115 Bombern, am 12. Juli mit 1.124 Bombern, am 13. Juli mit 1.260 Bombern und am 16. Juli 1944 mit nochmals 1.078 Bombern statt. In der Endphase des Krieges, am 28.04.1945, wurde auch die Bodenseestadt Friedrichshafen nochmals angegriffen. Ab 2 Uhr nachts fielen in nur 50 Minuten 185.000 Brandbomben, 580 Sprengbomben und 170 Luftminen auf die Stadt nieder und brachten den Schrecken über die Zivilbevölkerung. 136 Menschen mussten nur zehn Tage vor Kriegsende noch ihre Leben lassen.

<sup>13</sup> Thorsten MIETZNER, Bomben über Lahr, in: Der Storchenturm 05/2001.

Selbstverständlich erfuhren auch die Lahrer, wo die Bomber, die über die Stadt geflogen waren, ihre unheilvolle Fracht abgeladen hatten. Noch war man also verschont geblieben.

Doch am 10.08.1944 war es soweit. Der erste gezielte Fliegerangriff auf die Stadt Lahr erfolgte um 11 Uhr vormittags. Neun Bomben wurden in Dinglingen auf die Zollhalle neben dem Bahnhof abgeworfen. Obwohl sich darunter vier Blindgänger befanden, wurde die Halle mit zahlreich dort eingelagerten Radios vernichtet. Die neben der Halle befindlichen Gleise wurden in die Luft gerissen, dadurch wurde der Bahnverkehr erheblich gestört.<sup>13</sup> Die Bahngleise waren sicherlich das eigentliche Ziel des Angriffes, denn über das deutsche Schienennetz lief der nun dringend erforderliche Nachschub an Soldaten und Kriegsmaterial. Das Eisenbahnausbesserungswerk



Die zerstörte Zollhalle.



in Offenburg war schon des Öfteren beschossen worden, so dass sich nun auch die Lahrer auf weitere Angriffe einrichten mussten. Mit dem bisherigen Sicherheitsgefühl war es ab diesem Tag vorbei. Glücklicherweise wurden bei diesem unverhofften, ersten Angriff „nur“ zwei Menschen verletzt.<sup>14</sup>

### Jagdbomberbeschuss auf die Kleinbahn Kehl–Lahr am 9. September 1944

Zu den ersten sechs zivilen Toten dieses Krieges gehörten der 45jährige Leiter der Boelckeschule Dr. Friedrich Ackermann und die 25jährige Kriegerwitwe Berta Weis. Sie waren Insassen des Bähnles (im Ried auch liebevoll der Entenköpfer genannt), das zwischen Ottenheim und Meissenheim um 19.30 Uhr von vier Tieffliegern beschossen wurde.<sup>15</sup> Da viele Frauen tagsüber mit dieser Kleinbahn zum Schanzen ins Ried fuhren, waren diese überdurchschnittlich an den Opferzahlen dieses Tages beteiligt: 6 Tote und 6 Verletzte aus Lahr.<sup>16</sup> Besonders tragisch war, dass sich die erst 8-jährige Tochter einer Insassin, die ebenfalls sterben musste, unter den Toten befand. Im „Ehrenbuch für die Gefallenen der Stadt Lahr im Schwarzwald“<sup>17</sup>, das im Auftrag von Oberbürgermeister Dr. Winter von Oberlehrer und Schriftsteller Emil Baader akribisch geführt wurde, können die Einzelschicksale der Lahrer Opfer ausführlich nachvollzogen werden. In der Regel sind auch Bilder der Verstorbenen, wie das von Berta Weis, vorhanden.

Ab diesem Tag waren die Jabos, wie die wendigen, blitzschnellen Jagdflieger genannt wurden, unheimlich gefürchtet. Es handelte sich um Begleitflugzeuge der großen Bomberverbände der 9. US-Luftflotte, die in Frankreich stationiert waren. Diese Maschinen vom Typ North American P-51 (Mustang) waren seit 1943 im Einsatz und ebenso wie die Bomber auf Langstreckenflüge ausgerichtet.<sup>18</sup>

Nachdem sie nach dem Bombeneinsatz den Begleitschutz zurück bis zum Rhein gewährleistet hatten, scherten sie des Öfteren aus dem Verband aus, um ausgesuchte Bodenziele mit ihren Bordwaffen unter Beschuss zu nehmen. Sie flogen dabei jeweils so tief, dass man, wie viele Zeitzeugen erzählten, die Gesichter der Piloten und auch deutlich den US-Stern auf den Flugzeugseiten erkennen konnte.

Im Ried beschossen auch immer wieder französische Jabos Bauern, die auf ihren Feldern arbeiteten. Die französischen Flieger waren durch eine kreisrunde rot-weiß-blaue Kokarde auf den Flügeln deutlich zu erkennen. In der Lahrer Gemeinschaftszeitung erhielten



Der Grabstein von Dr. Ackermann und ein Bild von Berta Weis.

<sup>14</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1

<sup>15</sup> Thorsten MIETZNER, Bomben über Lahr

<sup>16</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1

<sup>17</sup> StadtA LR, Ehrenbuch für die Gefallenen der Stadt Lahr im Schwarzwald, II. Teil, 1943, 1944, 1945. Gebundenes Manuskript von Emil BAADER, begonnen 1944

<sup>18</sup> SIMS, Jagdflieger, S. 263



die Landwirte folgende Hinweise: „*Lege vor Arbeitsbeginn die Zufluchtsmöglichkeit fest und nicht erst, wenn Gefahr droht! Denke daran, daß dein Acker trotz Widerwärtigkeiten bestellt werden muss.*“<sup>19</sup> Noch sicherer war es allerdings, die Feldarbeit während der Morgen- und Abenddämmerung zu verrichten.

Auch das Bähnle blieb immer wieder Angriffspunkt dieser schnellen Jagdflugzeuge. Und immer wieder gab es zivile Todesopfer, da man ja im fahrenden Zug den Angriffen schutzlos ausgeliefert war. Einmal wurde sogar der Lokführer getötet, so dass der Zug führerlos erst in Meißenheim durch einen Poller angehalten werden konnte.<sup>20</sup>

### Angriff auf die Firma Ernst Beutler am 12.09.1944

Ob der nächste Angriff eines Jagdbombers ein Ergebnis von Aufklärungsflügen war, kann nur vermutet werden. Denn am 12. September wurden fünf Arbeiter der Firma Beutler in Dinglingen, darunter befanden sich drei Zwangsarbeiter, bei dem ersten gezielten Tieffliegerangriff auf eine Lahrer Firma verletzt.<sup>21</sup> Ein Angriff auf die Firma Berger in der Tramplerstraße, der aber nicht in den Akten des Stadtarchives verzeichnet ist, veranlasste den Besitzer Gerhard Berger, seinen Betrieb mit der kriegswichtigen Produktion von Prüfgeräten für die Luftwaffe nach Dingelsdorf an den Bodensee zu verlegen.<sup>22</sup>

Ein weiteres Opfer war danach am Lahrer Bahnhof zu beklagen. Der 51jährige Bahnwärter Pius Schaub sah zwar die Flugzeuge kommen und warf sich in einen Graben. Doch im Versteck wurde er so schwer getroffen, so dass er am gleichen Tag im Bezirkskrankenhaus den Verletzungen erlag.<sup>23</sup>

Bis Mitte Dezember 1944 gab es noch vier weitere Jagdfliegerangriffe, bei denen sechs Lahrer verletzt wurden.<sup>24</sup> Die Angst der Bevölkerung vor weiteren Angriffen nahm ständig zu. In Privatgärten, in den Lösshügeln der Vorbergzone und vor allem auf dem Gelände der Serrekaserne wurden Bunker ausgehoben. Zusätzlich fürchtete man sich auch schon davor, dass die alliierten Streitkräfte den Rhein



Die amerikanischen und französischen Hoheitszeichen auf den Flugzeugflügeln.

<sup>19</sup> Jürgen STUDE, Lahr unter dem Hakenkreuz. Bombenkrieg, Jabos und Artilleriebeschuß. Auch die Nazis wurden im Februar '45 unruhig, in: BZ vom 08.04.1995

<sup>20</sup> Zeitzeugenaussage: die Zeit-

zeugin konnte sich mit ihrem Bruder retten, indem sie aus dem Zug sprangen

<sup>21</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1

<sup>22</sup> Ernst SCHLOSSER, Aus kleinsten Anfängen heraus. Gerhard Berger. Fabrik elektrischer

Meßgeräte Lahr. Ein Leben für die Elektroindustrie, in: Geroldsecker Land 19, 1977, S. 110-115, hier: S. 112

<sup>23</sup> StadtA LR, Ehrenbuch

<sup>24</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1

überschreiten könnten. Denn bis Ende November hatten die Amerikaner und die Franzosen die Stadt Straßburg und fast das ganze Elsass befreit.<sup>25</sup>

### Ein Lahrer stirbt in Freiburg

Tragisch war auch der Tod von Bankdirektor Albert Kopf. Als er am 28.11.1944 vom Großangriff auf die Stadt Freiburg erfuhr, bei dem am Vortag große Teile der Innenstadt zerstört wurden, eilte er dorthin, um nach seiner Tochter Ruth zu sehen. Wie verzweifelt muss er gewesen sein, als er deren Wohnhaus in Trümmer liegen sah. Mit großem Eifer vergaß er alle Gefahren und wollte seine Tochter unter den Trümmern bergen. Als eine der zerbombten Mauern einstürzte, wurde auch er unter ihr begraben und fand so einen schnellen Helfertod.<sup>26</sup>

### Erster Großangriff auf die Innenstadt am 19.12.1944

Kurz vor Weihnachten 1944 brachten acht Tiefflieger den Schrecken in das Herzen der Stadt. Lahr. In der Schiller-, Lotzbeck-, Moltke- und in der Tramplerstraße, im Kanalweg sowie wiederum am Dinglinger Bahnhof wurden 16 Bomben abgeworfen. Glücklicherweise waren auch einige Blindgänger dabei, sonst hätte es sicher mehr als sechs Tote und zehn Verletzte gegeben.<sup>27</sup> 200 Gebäude werden zerstört.<sup>28</sup>



<sup>25</sup> Jürgen STUDE, Lahr unter dem Hakenkreuz. Bombenkrieg, Jabos und Artilleriebeschuß. Auch die Nazis wurden im Februar '45 unruhig, in: BZ vom 08.04.1995.

<sup>26</sup> Thorsten MIETZNER, Bomben über Lahr.

<sup>27</sup> Thorsten MIETZNER, Bomben über Lahr.

<sup>28</sup> Das Tagebuch von Hans Lehmann. Serie in der LZ, beginnend am 28.01.1995.

Obwohl das E-Werk wegen seiner beiden hohen Kamine für die feindlichen Flieger deutlich auszumachen war, konnten nicht alle Bomben punktgenau abgeworfen werden, so dass auch die prunkvollen Wohnhäuser in der Lotzbeckstraße in Mitleidenschaft gezogen wurden. Nach dem Krieg wurden sie aber originalgetreu wiederaufgebaut.

Die schwersten Schäden gab es beim Angriff auf das Elektrizitätswerk, das fast vollkommen zerstört wurde, und auf die angrenzenden Häuser der Lotzbeckstraße. In den Trümmern starben zwei Frauen und die erst einjährige Irene.<sup>29</sup>

### Die Neujahrstragödie von Sulz

In der Nacht zum 1. Januar 1945 inszenierten ältere Jungen, aber auch Soldaten mit entwendeter Leuchtspurmunition auf dem Sulzer Bühl ein Feuerwerk. Dieses muss wohl von französischen Aufklärungsflugzeugen beobachtet worden sein, denn 14 Stunden später warfen mehrere Jabos aus großer Höhe 30 Sprengbomben genau auf diesen Ortsteil. Dieser Bombenangriff forderte zwei Tote, einen 14 und einen zehn Jahre alten Jungen. Außerdem wurden mehrere Militärpferde und Kühe ebenfalls getötet, sechs Häuser in der Straße zum Bühl total, sieben schwer und 13 mittelschwer beschädigt. Der Zeitzeuge Hermann Sexauer berichtete: *„Es war ein erschreckender Anblick für alle Sulzer und auch für die Kappeler, die sich weitab von dem Rhein in Sulz sicher fühlten.“*<sup>30</sup>

### Einsetzender Artilleriebeschuss ab dem 4. Februar 1945

Im Elsass sind die Amerikaner auf dem Siegeszug in Richtung Schweizer Grenze. Nach der Schlacht um Schlettstatt Ende Januar 1945 geht es gegen den Breisacher Brückenkopf, der von den Deutschen verzweifelt gehalten wird. Dieser war wohl in der Nacht vom 02./03.02.1945 aufgegeben worden, denn nachts fuhren unzählig viele Fahrzeug durch das verdunkelte Lahr. „Ziehen sich die deutschen Truppen vom Rhein zurück?“, werden sich da die aufgeschreckten Lahrer gefragt haben.

Wegen dieser Kampfkonzentrationen fanden im Januar auf Lahr keine Fliegerangriffe mehr statt. Lediglich am 25. wurde der Dinglinger Bahnhof von einem Jagdflieger beschossen, wobei eine Person verletzt wurde.<sup>31</sup> Da aber laufend Flugzeugbewegungen zu registrieren waren, wurde ständig Alarm gegeben. Ende Januar wurde der 300. Fliegeralarm verzeichnet.<sup>32</sup> Ab dem 4. Februar war die amerikanische Artillerie auf der anderen Rheinseite in Stellung gegangen und begann nun mit dem Beschuss des Rieds und der Stadt Lahr. Die Folgen wurden eingangs schon beschrieben.

Jetzt wurde der Krieg für die Lahrer zur äußerst ernsten Angelegenheit. Es gab zwar schon 550 Lahrer Tote an den Weltkriegsfronten,

<sup>29</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>30</sup> Wie Hermann Sexauer das Kriegsende erlebte, in: Förderverein Sulzer Heimatgut (Hg.), Persönliche Erinnerungen an die letzten Kriegsmonate 1945, o.O. 2001.

<sup>31</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>32</sup> Das Tagebuch von Hans Lehmann (I): „Lage wird von Tag zu Tag bedrohlicher“ in: LZ vom 28.01.1995.

aber in der Stadt war man bisher vom Krieg, ausgenommen die ersten Fliegerangriffe, verschont geblieben. Viele Lahrer richteten sich in ihren Kellern Luftschutzräume ein, wo sie nun auch schliefen. Die 13 großen Luftschutzkeller wurden mit 1.500 Menschen vollständig belegt.<sup>33</sup> In seinem Kriegstagebuch berichtete der Lahrer Hans Lehmann: *„Weitere Granaten heulten heran und fielen in die Stadt, es wurde ein fortwährendes Sausen, Donnern und Widerhallen; wir zogen es vor, den Keller aufzusuchen.“*<sup>34</sup>

Auch Emil Baader führte ein Kriegstagebuch und berichtete: *„Die feindliche Artillerie ließ den Lahrern nur noch wenige Pausen, in denen sie arbeiten, kochen und einkaufen konnten. Viele wollten nun weg, warteten Stunden bei der Fahrbereitschaft, um auf irgendeinem Lastwagen Richtung Schwarzwald mitgenommen zu werden.“*<sup>35</sup>

Die Artillerieangriffe auf Lahr von Daubensand aus waren sicherlich auf die Serre-Kaserne gerichtet. Trafen die ersten Einschläge am 4. Februar 1945 noch die Kirche in Dinglingen, so schlugen die weiteren Granaten immer weiter zur Stadtmitte und in Richtung Kaserne ein.<sup>36</sup>

Eines der vielen Häuser das in der Lahrer Innenstadt durch Granateinschläge in Mitleidenschaft gezogen wurde, war das Franzsche Haus, das damals in einer Sackgasse am westlichen Rand des heutigen Sonnenplatz stand. Bei einem Volltreffer am 12. April 1945 brannten die obersten Stockwerke vollkommen aus.

Die Ruine des Franzschen Hauses stand als warnendes Mahnmal an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges noch bis 1971. Nach dem Abbruch fand das guterhaltene Portal an der Südseite der Lahrer Stadthalle einen Ehrenplatz.



Das Franzsche Haus war allen Lahrern bekannt, da beim Bau der Stadtvilla die Eingangspforte des abgerissenen Klosters von Ettenheimmünster verwendet wurde. Das Barockportal war mit dem Wappen des Abtes Johannes Baptist Eck versehen und galt somit als eines der kulturhistorischen Kleinode von Lahr.

<sup>33</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>34</sup> Kriegsende vor 50 Jahren in Lahr. Das Tagebuch von Hans Lehmann (II): Schwarze Qualmpilze, in: LZ vom 04.02.1995.

<sup>35</sup> Bernd SERGER, Die Woche vor 50 Jahren - Aus dem Kriegstagebuch von Emil Baader: Erst Tiefflieger, dann die Granaten, in: BZ vom 07.02.1995.

<sup>36</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

## Großangriff auf die Firma Waeldin am 08.02.1945

Der Chronist Emil Baader berichtete auch ausführlich über die Vernichtung der Lederfabrik Waeldin am 8. Februar 1945. Dieser Angriff „stellte alles Seitherige in den Schatten“. Um 15.10 Uhr flogen neun zweimotorige Bomber einen Angriff, der wohl eigentlich der benachbarten Serrekaserne hätte gelten sollen. Sie ließen 30 Sprengbomben auf und neben die Lederfabrik fallen und vernichteten damit eines der größten Lahrer Industriewerke in nur wenigen Sekunden.<sup>37</sup> Hierbei wurden wahrscheinlich die amerikanischen Langstreckenbomber des Typs Boeing B-17 der in Frankreich stationierten 9. US-Luftflotte eingesetzt.

Ein Zeitzeuge, der heute in Konstanz lebt, berichtete, dass er aus der Feuerwehrstraße, wo er damals wohnte, beobachten konnte, wie diese neun Bomber aus einem größeren Flottenverband, der gerade über Lahr flog, ausgeschert seien, um den Angriff auf die nicht weit entfernte Lederfabrik zu fliegen.

Durch diesen verheerenden Luftschlag wurden 19 Zivilisten getötet und 25 weitere Menschen verletzt.<sup>38</sup> Oberbürgermeister Winter war einer der ersten Helfer zur Stelle. Viele Helfer, darunter vor allem Volkssturmmänner wie auch Angehörige aller NS-Organisationen waren vor Ort, um bei der Suche und beim Bergen der Opfer zu helfen.<sup>39</sup>

Am gleichen Tag wurde eine Stunde später, gegen 16.15 Uhr durch 20 zweimotorige Bomber auch das Dinglinger Bahnhofshotel zerstört, sie hatten insgesamt 35 Sprengbomben abgeworfen. Die Schreckensbilanz hier: vier Tote und zwei Verletzte.<sup>40</sup>

<sup>37</sup> Bernd SERGER, Am 8. Februar 1945 wurde Lederfabrik Waeldin zerstört - Kriegstagebuch von Emil Baader: Neun Bomber brachten das Ende, in: BZ vom 14.02.1995.

<sup>38</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>39</sup> vgl. Anm. 37.

<sup>40</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

Die zerbombten Gebäude der Lederfabrik Emil Waeldin.



## Die Vernichtung der Serre-Kaserne

Als ob man sich hat erst einschließen müssen, erfolgte am 14. Februar 1945 ein erster, kleinerer Angriff auf die Serre-Kaserne am Hohbergsee. Neun zweimotorige Flieger warfen um 14.42 Uhr 30 Sprengbomben ab. Allerdings traf nur ein Drittel der Bomben die Kaserne unmittelbar, wobei zwei Gebäude zerstört werden und drei elsässische Volkssturmänner umkommen. Die anderen Sprengkörper landeten im angrenzenden Wald. Noch heute sind im Wald südlich der ehemaligen Kaserne deutlich einige Bombentrichter zu erkennen. Am gleichen Abend siedelte der Volkssturm von der Serre-Kaserne in die Friedrichsschule um.<sup>41</sup>

Der Hauptangriff auf die im Jahre 1937 im Lahrer Gewann „Elend“ errichtete Kaserne, die nach einem Kriegsschauplatz des Ersten Weltkrieges benannt wurde, erfolgte fünf Tage später, am Montag den 19.02.1945, ab 15.00 Uhr. Wieder einmal überflog eine große Bomberformation die Stadt Lahr und schwärzte den Himmel. Doch dieses Mal war dessen Ziel nicht irgendeine Groß- oder Industriestadt im Osten, sondern eine Militärkaserne, von der die alliierten Streitkräfte beim sich nähernden Kriegsende einen gewissen Widerstand erwarten konnten. Und das war die Serre-Kaserne in Lahr.

Die 64 in mehreren Wellen heranfliegenden zwei- und viermotorigen Langstreckenbomber warfen ca. 250 Sprengbomben ab und töteten bei diesem Großangriff in der Kaserne, in dem vor der Kaserne liegenden Rosenweg, im dahinter liegenden Hohbergseehotel, in der angrenzenden Geroldsecker Vorstadt und im südlich liegenden Burghardtwald 27 Menschen. Außerdem sind 20 Verletzte in den Stadtarchivakten verzeichnet.<sup>42</sup>

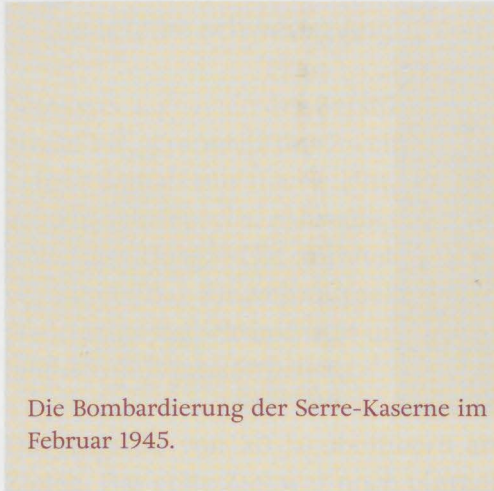
Die meisten Opfer befanden sich unter den Männern, Frauen und Kindern, die im nahen Wald aus den am 14. Februar zerbombten Bäumen Brennholz machen wollten: 15 Tote und 7 Verletzte. Überlebende Zeitzeugen berichteten von den grauvollen Bildern der Zerstörung, den vielen schrecklichen Bildern der Opfer und den Schreien aus den Trümmern und den Schreien aus dem Wald.<sup>43</sup>

Einer der Bomber wurde von einem darüber fliegenden Flugzeug aus fotografiert. Am Boden sieht man über dem Kasernengelände die Rauchwolken der ersten Bombeneinschläge aufwallen. Diese Aufnahme stammt aus einer französischen Zeitschrift, die der Lahrer Hermann Schaefer im August 1945, während er sich in Aix-les-Bains (Savoie) in französischer Kriegsgefangenschaft befand, entdeckte.

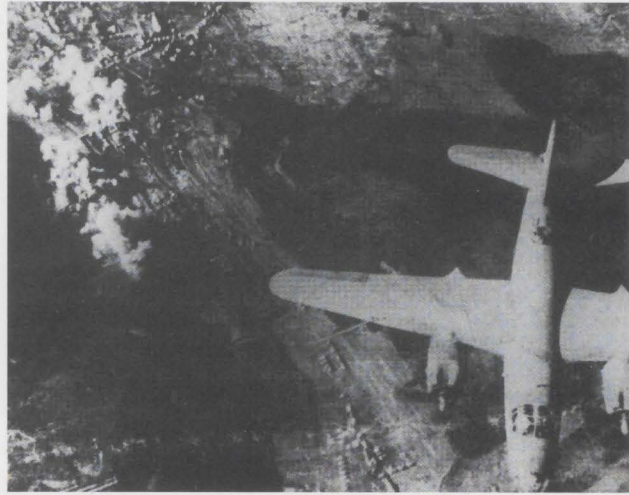
<sup>41</sup> StadtA LR, Ehrenbuch für die Gefallenen.

<sup>42</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>43</sup> Bernd SERGER, Am Sonntag vor 50 Jahren legten 64 Bomber die Lahrer Kaserne in Schutt und Asche. Beim zweiten Mal trafen sie voll, in: BZ vom 18.02.1995.



Die Bombardierung der Serre-Kaserne im Februar 1945.



Unter dem Bild war die Beschreibung „Bombardierung der militärischen Anlagen der Kasernen von Lahr am 19. Februar 1945“ zu lesen. Diesem Bericht war zu entnehmen, dass das Hauptquartier der 1. französischen und der 7. amerikanischen Armee den Angriffsbefehl auf die Serre-Kaserne in Lahr erteilt hatte. Bei den eingesetzten Langstreckenbomben handelt es sich um die amerikanischen Martin B-26 Marauder (auf Deutsch Plünderer).<sup>44</sup> Leider konnte bei den Recherchen nicht ermittelt werden, von welchem Luftwaffenstützpunkt in Frankreich die Angriffe auf Lahr und die anderen süddeutschen Städte gestartet wurden.

Zwei Zeitzeuginnen berichteten mir, wie sie dieses Inferno beobachtet hatten. Eine damals 10-jährige Zeugin war mit ihrer Mutter ins Reichswaisenhaus ausquartiert und sah von dort, wie die Bomberwellen unmittelbar über ihr vorbeidröhnten und konnte sich auch immer noch an die ausgeklinkten, herabfallenden Bomben erinnern, die mit großem Getöse in das Tal vor ihr einschlugen und ihre vernichtenden Spuren hinterließen. Eine weitere Zeitzeugin wurde an diesem Schreckenstag 25 Jahre alt. Eigentlich hätte sie an diesem Tag als Stabsmitarbeiterin im Wachgebäude der Serre-Kaserne Dienst gehabt. Der Kommandeur hatte ihr allerdings geburtstagsfrei gegeben, damit sie mit ihrer Freundin auf dem Langenhard Skilaufen konnte. Von dort oben beobachteten die beiden jungen Frauen mit Schrecken, wie der Fliegerangriff ablief. So konnte die Lahrerin an diesem Tag ihren zweiten Geburtstag erleben, denn das Wachgebäude, in dem sie sich eigentlich hätte aufhalten müssen, wurde wie viele andere Kasernenbauten vollkommen zerstört.

<sup>44</sup> Die Bombardierung der Kasernen in Lahr. Aus den Tagebüchern von Hermann Schäfer, in: Geroldsecker Land 21, 1979, S. 164-171.



Die zerstörte Serre-Kaserne nach dem Angriff am 19. Februar 1945.

### Angriff auf die „zweite“ Kaserne in Lahr am 19.02.1945

Die heutige Malerfachschiule in der Ludwig-Frank-Straße 16 beherbergte zu Kriegszeiten ein Kriegslazarett. Die feindlichen Militärführer mussten aber vielleicht auch davon ausgehen, dass es sich bei diesem Gebäude immer noch um eine weitere Militärkaserne handeln könnte. Denn schließlich wurden hier im März 1936, nach der Aufhebung der entmilitarisierten Zone entlang des Rheines, Soldaten des Jägerbataillons 75 aus Donaueschingen untergebracht.<sup>45</sup> Egal aus welchen Gründen, auf das Friedensheim, wie die Wohngegend genannt wird, fielen ebenfalls Bomben. Bei diesem Überfall starben 31 Menschen (26 Zivilisten und 5 Soldaten), 28 weitere wurden verletzt.<sup>46</sup> Die 60 Verwundeten des Lazaretts überlebten. Man hatte sie rechtzeitig in den Keller verbracht. Dafür wurden in den benachbarten Häusern sehr viele Kinder in den Kellern verschüttet. Zwei Familien wurden komplett ausgelöscht.<sup>47</sup>

<sup>45</sup> Emil ELL, „In den Gärten prangen Kaiserblumen...“.

Wie Lahr Kasernen baute, um Garnisonstadt zu werden, Lahr 1980, Seite 53f.

<sup>46</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>47</sup> vgl. Anm. 43.



Der Dachstuhl des ehemaligen Artilleriegebäudes wurde beschädigt.



## Die letzten schweren Angriffe am 21.02.1945

Nur zwei Tage nach der Zerstörung der Serre-Kaserne fand der letzte große Fliegerangriff des Zweiten Weltkrieges statt. Das wussten die Lahrer damals nur noch nicht, weshalb Emil Baader in sein Kriegstagebuch schrieb: „Die planmäßige Zerstörung von Lahr geht weiter ihren unerbittlichen Gang.“<sup>48</sup> Die verbliebene Bevölkerung (Ende Februar 1945 vermutete das Einwohnermeldeamt noch 12.000 Einwohner in der Stadt) lebte täglich in Angst und Schrecken. Man passte den Tagesablauf den Fliegeralarmen an.<sup>49</sup>

Die Angriffe von 20 Jagdbombern am 21. Februar 1945 galten drei Zielen. Das erste Ziel war noch einmal eine Industrieanlage, nämlich die beiden Firmen Albert und Carl Nestler in der Tiergartenstraße. Nach den Abwürfen von Spreng- und Brandbomben standen die Gebäude in Flammen. Baader beschrieb diese Szenerie: „Das Ganze gleicht einem glühenden Eisenhaus. Auch diese Fabrik war Teil der Rüstungsproduktion. Der Luftangriff kam also nicht von ungefähr.“<sup>50</sup>

Unter den elf Verletzten befanden sich auch der Fabrikbesitzer Rudolf Nestler und ein 14½-jähriger Junge. Dieser Junge hat mir als Zeitzeuge berichtet, wie sein Vater zwei Tage zuvor beim Angriff auf die Serre-Kaserne in einem Schützengraben getötet wurde. Er selbst war später vor Ort, um zu helfen, die Leiche seines Vaters zu bergen. Beim Angriff auf die Nestlerwerke wurde er nun selber am Kopf

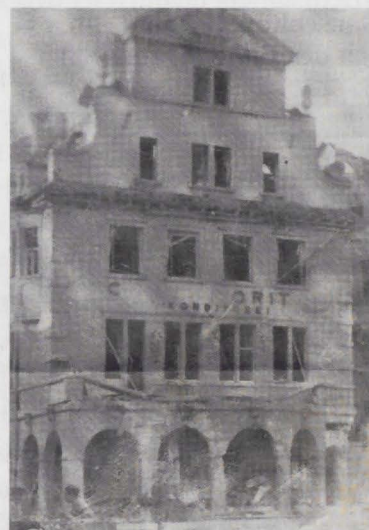
<sup>48</sup> Bernd SERGER, Nur zwei Tage nach dem dritten Luftangriff kamen die Bomber wieder – Aus dem Kriegstagebuch von Emil Baader. Ziel waren die Nestler-Fabriken und das Postamt, in: BZ vom 28.02.1995.

<sup>49</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>50</sup> vgl. Anm. 48.

<sup>51</sup> Zitat Emil BAADER.

Die abgebrannten Nestlerwerke und das in der Nachbarschaft liegende, in Mitleidenschaft gezogene Café Moritz, das „erste Café-Haus am Platze“<sup>51</sup>, am damaligen Bahnhofs- und dem heutigen Friedrich-Ebert-Platz.



und am Ellenbogen verletzt. Tragischer war jedoch der Verlust von vier weiteren Zivilisten, die unmittelbar durch die Bombensplitter getötet wurden.<sup>52</sup>

Die zweite Bombenserie fiel in die Innenstadt und verwüstete das Spital, die Drogerie Blaschka, das Gasthaus Rebstock und andere Gebäude der unteren Marktstraße sowie das Café Bauer gegenüber der Post. In Scherben gingen auch die Scheiben der katholischen Pfarrkirche Sankt Peter und Paul. Ab dem Folgetag wurde der Gottesdienst im geräumigen Keller der Kirche abgehalten.<sup>53</sup> Elf Lahrer wurden bei diesen unterschiedlichen Bombenabwürfen verletzt.<sup>54</sup>

Weit tragischer und verheerender waren die Folgen des dritten Angriffes des Tages. Er galt einem Waldgebiet auf der Westseite des Altvaters, das im Gewann Heg lag. Hierhin hatten sich Lahrer Einwohner zurückgezogen, die zuhause keinen Luftschutzkeller hatten. Leider war ihr Lager an diesem Tag gut erkennbar, weil die Frauen Wäschestücke aufgehängt hatten. Zudem trafen sich an dieser Stelle auch immer wieder Schaulustige, die von dort oben die Fliegerangriffe auf die Stadt verfolgen wollten. Zwei Tage nach dem Angriff auf die Serre-Kaserne dürften es wohl auch einige Neugierige mehr gewesen sein. Am Nachmittag um 16 Uhr wurde das Lager von einem Verband feindlicher Flugzeuge gesichtet und sofort mit Bomben eingedeckt. Zwölf Menschen wurden von der Bombenwucht sofort getötet, ein Mann, fünf Frauen sowie der 12-jährige Emil und die 3-jährige Marie-Luise wurden durch die herumfliegenden Bombensplitter verletzt.<sup>55</sup>

Die 74 Opfer des 19. und 21. Februar wurden in einer großen gemeinsamen Trauerfeier am 28. Februar beerdigt.

### Opfer bei der sinnlosen Verteidigung von Lahr am 17./18. April 1945

Den ganzen März über gab es täglich rege Fliegertätigkeiten, aber keine Angriff mehr. Die Alliierten waren mit der Invasion des Deutschen Reiches beschäftigt. Aber immer wieder gab es Artilleriebeschuss. Am 17. März wurde ein 6 Monate alter Junge in der Bertholdstraße, der im Kinderwagen im Garten abgestellt worden war, durch eine Granate getötet. Der Schrecken hatte noch kein Ende.

In Lahr gab es im Februar und März zwei größere Evakuierungsmaßnahmen in Richtung Baldringen in der Nähe von Biberach an der Riß und nach Nürtingen. Im Ried wurde wegen des stark einsetzenden Artilleriebeschusses bereits im Dezember und ab dem 8.

<sup>52</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>53</sup> vgl. Anm. 48.

<sup>54</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>55</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

Februar evakuiert. Viele der Riedbewohner kamen in Oberweier, Heiligenzell, Sulz und im Schuttertal unter. In Lahr wohnten im März 1945 nur noch 9.000 Menschen.<sup>56</sup>

Nach den Amerikanern hatten auch die Franzosen am Karfreitag, dem 30. März, bei Speyer den Rhein überschritten. Ab Anfang April kämpften sich die französischen Truppen in Richtung Süden vor. Die Franzosen waren mit amerikanischem Material in großen Mengen ausgerüstet, dem hatte die deutsche 19. Armee nur noch wenig entgegenzusetzen. Das XVIII. SS-Armeeekorps wurde im südlichen Baden nun immer weiter nach Süden verdrängt.<sup>57</sup> Am 15. April wurden Kehl und Offenburg eingenommen, eine andere Einheit war bis Meißenheim vorgedrungen und wurde sogleich von einer Artillerieeinheit, die im Sulzbachtal stationiert war, beschossen.

In der Nacht vom 15./16.04. bauten die Friesenheimer heimlich die Panzersperre auf der B 3 ab, so dass der Ort am nächsten Tag kampflös und ohne Repressalien eingenommen werden konnte.<sup>58</sup> In Langenwinkel suchten die Franzosen in den Häusern nach Soldaten, nahmen einige gefangen und drehten dann wieder ab. In Dinglingen wurden die Brücken gesprengt, wobei einige Häuser mit zerstört wurden.<sup>59</sup> Somit musste der Angriff auf Lahr von Norden erfolgen. Der Kommandant von Lahr hatte sich entschlossen, die Stadt zu verteidigen. Die Einheiten der Waffen-SS brachten am 17. April ihre Geschütze unterhalb des Altvaters und am Schutterlindenberg in Stellung. Den ganzen Tag kam es zu heftigen Artilleriegefechten. Die feindliche Artillerie wurde nun auch von Jabos unterstützt, die in mehreren Wellen am Nachmittag Brandbomben in Burgheim und mitten in der Stadt abwarfen. Auch in der Kirch- und Friedrichstraße brannte es. Die Kartonagenfabrik Dahlinger in der Feuerwehrrstraße stand ebenfalls in Flammen.<sup>60</sup> Bei diesen letzten Bombenwürfen verbrannten drei Frauen in ihrem Haus in der Burgheimer Straße 48 und weitere neun Menschen wurden getötet.<sup>61</sup> Das alles wäre nicht passiert, wenn die SS-Einheiten in dieser aussichtslosen Lage nicht weitergekämpft hätten.

Ein Zeitzeuge bestätigte, dass der Blindgänger, der im Mai 2015 in der Gärtnerei Göhringer in der Burgheimer Straße geborgen wurde, aber nicht von diesen Angriffen stammte. Der Zeitzeuge hatte persönlich gesehen, wie diese Bombe beim Angriff auf die Serre-Kaserne am 19.04.1945 zu früh bereits über Burgheim ausgeklinkt wurde. Am Abend des 17. April zogen aufgebrachte Frauen zum Landratsamt und verlangten, dass weiße Fahnen gehisst werden. Als eine Delegation mit Ratsherr Leser, Landrat Strack und Regierungsrat Eiermann

<sup>56</sup> Bernd SERGER, Im März 1945 war in Lahr schon Frühling - mit Folgen. Kartoffeln und die „heilige Saat des Sieges“, in: BZ vom 21.03.1995

<sup>57</sup> Badische Zeitung vom 18.04.1995: Aus dem Kriegstagebuch von Emil BAADER: Als Lahr von den Nazis befreit wurde.

<sup>58</sup> Ekkehard KLEM, Tod am Altvater, in: Der Altvater vom 09.11.1991, S. 43.

<sup>59</sup> Die Menschen leben wieder im Keller. 60 Jahre nach Kriegsende (XIII): Sophie BUBECK erlebt die Wochen vor Kriegsende in Dinglingen. Notizen aus ihrem Tagebuch, in: BZ vom 10.05.2005.

<sup>60</sup> Gertrud NEU- MEISTER, Dank Otto Schmidt blieben die Bomber am Boden. 60 Jahre nach Kriegsende (VI): Warum Lahr nicht dem Erdboden gleichgemacht wurde, in: BZ vom 16.04.2005.

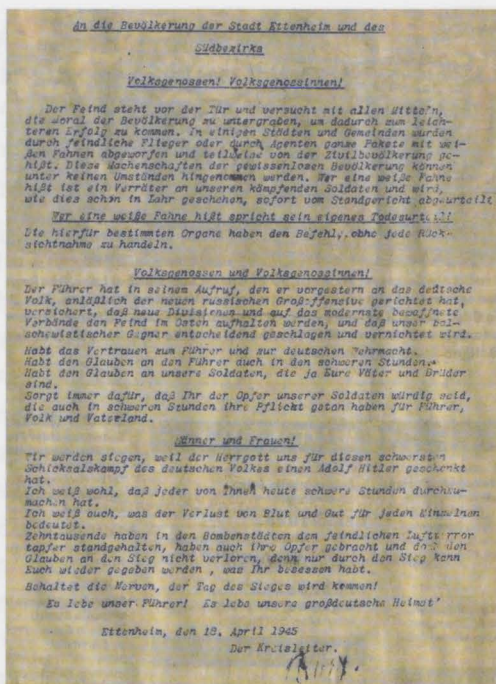
<sup>61</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

beim Kommandanten in Ettenheimmünster die sofortige Übergabe von Lahr erbat, wurde dieser Wunsch abgelehnt. Die Frauen waren mittlerweile mit ihren weißen Fahnen bis an die Panzersperren in Burgheim herangetreten, um den Franzosen zu signalisieren, dass die Bevölkerung zur Übergabe bereit war. Aber der Kampf ging trotzdem noch weiter.<sup>62</sup>

Am 18.04.1945 erließ der NSDAP-Kreisleiter Richard Burk für den Südbezirk ein Verbot, weiße Fahnen zu hissen. Demjenigen, der sich nicht an die Anweisung halten wollte, drohte die Todesstrafe. Der Befehl war durchspickt mit haltlosen, widersinnigen Behauptungen.

Seit Mitternacht schoss die feindliche Artillerie unerbittlich in die Stadt, die letzten Häuser brannten. Der Kampf ging weiter bis in den Nachmittag hinein und bis die deutschen Soldaten endlich die Sinnlosigkeit dieses Gefechts erkannten und ihr Heil in der Flucht in Richtung Langenhard suchten. Unterwegs erbettelten sie bei den Anwohnern Zivilkleidung. 31 Soldaten und Volksturmänner wurden an diesem letzten Kampftag getötet.<sup>63</sup> Nicht die drei letzten Kriegsgeschehnisse in Lahr dürften drei Volksturmänner aus Rheinfeldern gewesen sein, die sich am 17. April von Heiligenzell aus durch den Wald in Richtung Heimat absetzen wollten. Unerbittliche SS-Männer mussten sie bei der Tafeltann angetroffen und wegen der Fahnenflucht standrechtlich erschossen haben.<sup>64</sup> Aber so kurz vor Kriegsende waren sie sicher die sinnlosesten Toten in der Lahrer Umgebung. Sie waren Opfer eines antrainierten Befehlshorsams der Nationalsozialisten.

Dem mutigen Hausmeister der Friedrichschule, Otto Schmidt, ist es zu verdanken, dass die Franzosen von weiteren Kampfhandlungen absahen. Er war im Ersten Weltkrieg französischer Kriegsgefangener gewesen und hatte sich dabei einige französische Sprachkenntnisse angeeignet. So war er in der Lage, sich zu verständigen, als er mit einem weißen Tuch in der Hand am Waldrand der Heg entlang den Franzosen entgegen lief und darum bat, das Feuer auf Lahr einzustellen. Er teilte den Angreifern mit, dass sich das Militär aus Lahr zurückgezogen habe. Die französischen Soldaten nahmen ihn als Geisel, setzten ihn auf den ersten Panzer und machten ihm bewusst:



Der Burk-Befehl vom 18.04.1945.

<sup>62</sup> Kriegsende vor 50 Jahren in Lahr. Das Tagebuch von Hans Lehmann (XIV). Endlich hat die Angst ein Ende, in: LZ vom 18.04.1995.

<sup>63</sup> StadtA LR, Lahr II 228/1.

<sup>64</sup> Ekkehard KLEM, Das Heiligenzeller Soldatengrab. Schicksal dreier Soldaten am Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Geroldsecker Land 51, 2009, S. 161-168, hier: S. 167.



Otto Schmidt, der Retter von Lahr am letzten Kriegstag.

„Wenn geschossen wird, bist du dran!“<sup>65</sup>. Ab 14.30 Uhr rollten die französischen Panzer in Lahr ein – endlich war der Krieg zu Ende und die Bevölkerung von den SS-Soldaten befreit.<sup>66</sup> Ohne das beherzte Einschreiten des 52jährigen Lehrers hätte es sicher noch mehr Bomben auf Lahr gegeben bzw. wäre der Einmarsch sicher nicht ohne Panzerbeschuss erfolgt.

### Fazit der Fliegerangriffe auf Lahr

In der Fachliteratur wird viel darüber diskutiert, ob die Fliegerangriffe auf Zivilpersonen Kriegsverbrechen waren. Aber eines ist sicher: irgendwann hätten die britischen Befehlshaber erkennen müssen, dass ihre Strategie, die deutsche Zivilbevölkerung zu demoralisieren, nicht aufgegangen ist. Ein Umsturz durch die gepeinigte deutsche Zivilbevölkerung war gar nicht mehr möglich. Das deutsche Volk befand sich bis zum Kriegsende unrettbar in den Fängen der nationalsozialistischen Kriegsverbrecher, die als erstes gleich nach Kriegsbeginn in Polen gegen den Ehrencodex der Genfer Konventionen verstießen hatten.<sup>67</sup> Die erfolglose Demonstration der Lahrer Frauen am vorletzten Lahrer Kriegstag war der letzte Beweis dafür, dass man gegen dieses totalitäre Regime schon lange keine Chance hatte. Auch nicht in der kleinen Provinzstadt. Die tödlichen Bord-

<sup>65</sup> Gabriele LEBER, »Seine Tat war mutig und erfolgreich«. Stadt Lahr gedenkt Otto Schmidt und anderen Bürgern, die im April 1945 Zivilcourage bewiesen, in: Mittelbadi-sche Presse vom 13.04.2005

<sup>66</sup> Manfred DÜRBECK, „Wir wussten, es ist aus“. Lieselotte Gießen erinnert sich an das Kriegsende in Lahr und an den Helden Otto Schmidt, in: BZ vom 16.02.2008

<sup>67</sup> Timothy SNYDER, Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin, München <sup>5</sup>2015, S. 133.

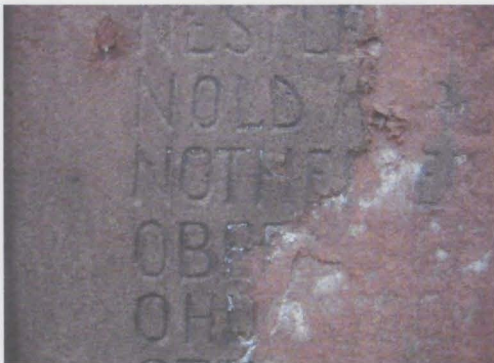
waffenschüsse der Jagdfliegerpiloten auf Frauen und Kinder und der überdimensionale Bombenabwurf auf die in den Wäldern der Heg versteckten Zivilisten haben rein gar nichts mehr mit rechtfertigenden Kriegshandlungen zu tun, das waren nach heutigen Maßstäben unverzeihliche Kriegsverbrechen.

<sup>68</sup> Thorsten MIETZNER, Lahrer Denkmale Teil 4, in: Der Storchenturm 11/2000.

## Die Lahrer Gedenkstätten für die Kriegsoffer

Zur Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges wurde auf dem Lahrer Bergfriedhof die zentrale Gedenkstätte des Ersten Weltkrieges erweitert. In dessen Zentrum stand bereits als besonderes Ehrenmal eine gewaltige Pyramide. Auf deren Sockel ist folgende Inschrift zu lesen ist: „Retter nicht Opfernde wurdet ihr alle eh ihr bedacht. Aber auch wir sind nicht der Sinn der unseligen Handlungen. Wisset, wir alle sind nur Sterbende dieser Verwandlung.“ Dieser Spruch stammt von dem Dichter Alfred Schmid-Noerr, der 1960 einen von Bürgermeister Rudolf Ritter initiierten Wettbewerb gewonnen hatte. Diese Pyramide war bereits am 03.08.1924 eingeweiht worden.<sup>68</sup>

Nach dem zweiten schrecklichen Krieg wurden für die Soldaten, die in diesem Krieg gefallen waren, neben dieser Pyramide mehrere Gräberfelder angelegt. Hinter der Pyramide führt eine Treppe zu einer fünfteiligen Bastion, in der auf Sandsteintafeln die Namen der im Krieg gefallenen Soldaten eingemeißelt wurden. Südlich der Pyramide wurde eine lange Grünfläche angelegt, in der eine Reihe von 62 rechteckigen Sandsteinplatten eingebracht wurde, in die die Namen von 76 der zivilen Opfer der Stadt Lahr verewigt wurden. Verewigt! Genau das war die Motivation für eine Initiative von Dr. Volker Sasse. Er ist Mitglied der Gruppe „Pro Lahr“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, alte historische Gebäude zu erhalten. Da er es



Die Namen der Kriegsoffer sind aufgrund der Verwitterung nicht mehr zu lesen.

bedauerte, dass man die Namen der im Krieg gefallenen Soldaten aufgrund der fortschreitenden Verwitterung der Sandsteinplatten nicht mehr lesen konnte, wandte er sich im Jahre 2012 mit einem Brief an die Stadt Lahr. In diesem unterbreitete er den Vorschlag, neben der ursprünglichen Wandfassade eine Tafel mit sämtlichen Namen der Verstorbenen anzubringen. Aus Kostengründen konnte dieser Vorschlag jedoch nicht sofort umgesetzt werden.

Zwei Jahre später wurde die Idee der Gruppe „Pro Lahr“ wieder aufgegriffen. Mittlerweile hatte sich auch Ingo Stengler mit einem ähnlichen Vorschlag an die Stadtverwaltung gewandt. Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag des technischen Ausschusses zu, aufgrund des allgemeinen Verwitterungszustandes nicht nur die Gedenkstätte, sondern auch alle Kriegsgräber zu restaurieren. Die geschätzten Gesamtkosten beliefen sich damals auf knapp 50.000 Euro. Das Regierungspräsidium Freiburg stellte einen Zuschuss in Höhe von 40 Prozent in Aussicht.<sup>69</sup>

Unter der Projektleitung von Christina Volz von der städtischen Abteilung Öffentliches Grün wurden vom Bau- und Gartenbetrieb der Stadt Lahr alle Grabkreuze und die Bodenplatten der zivilen Opfer gereinigt. Teilweise waren in der Zwischenzeit die Inschriften einiger Zivilopfer durch ihre Angehörige wieder erneuert worden. Außerdem wurden neue Sitzgelegenheiten geschaffen.

Die nicht mehr lesbaren Namen der 62 Gedenkplatten, sowie die Namen der gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges wurden mit den Akten des Stadtarchives abgeglichen und wieder rekonstruiert, so dass die Firma Thomas und Axel Nuvolin anhand dieser Rechercheergebnisse an allen Gräberfeldern, an der Bastion und an den zivilen Gedenkplatten Bronzetafeln mit allen Namen auf eigens angefertigten Sandsteinblöcken anbringen konnte.

<sup>69</sup> Manfred DÜRBECK, Gedenken gibt's nicht zum Nulltarif, in: BZ vom 23.09.2014.

Die Gedenkstätte für die zivilen Kriegsopfer.



